

**Baptisten
Gemeinde
Zürich**



Evangelische Freikirche

Monats*predigt*

Juni 2025

"Mahnungen für das gute Leben"

Pfr. Sebastian Noss

Predigttext: *1. Petrus 3, 8-17*

Im heutigen Predigttext aus dem 1. Petrusbrief begegnen uns Mahnungen. Sie sind gut gemeint. So ist das ja häufig mit den Mahnungen. Wir werden gemahnt zu einem bestimmten Verhalten, das uns helfen soll, uns vor Unglück bewahren wird oder uns und der Allgemeinheit zugutekommt.

Solche Mahnungen, die mein Leben leichter und besser machen sollen, habe ich schon oft gehört. Vielleicht kennen Sie den ein oder anderen mahnenden Satz auch. *Geh' nicht zu spät ins Bett, morgen wird ein langer Tag. Iss nicht zu viel von dem Süßkram, dir wird sonst schlecht.* – Das sind weise Worte, gerichtet an einen jungen Menschen.

Nimm dir nicht zu viel auf einmal vor. Auch Rom wurde nicht an einem Tag erbaut. Sie sollten mehr trinken – also Wasser. Sie sollten weniger trinken – also Alkohol oder Cola. Diesen Bergwanderweg sollten Sie bei

Gewitterwarnung besser nicht nehmen. – Mahnungen, die immer irgendwie gut sind, auch wenn ich zugeben muss, dass manches Abenteuer und manche tolle Geschichte erst dann entstehen, wenn man die Mahnungen links liegen lässt. Richtig sind sie trotzdem.

Dass die Bibel viele Mahnungen enthält, wird kaum jemanden überraschen. Selbst Menschen, die bisher wenige oder nur oberflächliche Berührungspunkte mit der Bibel hatten, werden in der Regel damit rechnen, dass ihnen moralische Ratschläge, Mahnungen und Forderungen sich gut zu verhalten, in der Bibel begegnen.

Der erste Petrusbrief, aus dem der Predigttext stammt, ist ursprünglich nicht an uns adressiert. Er wendet sich an andere Menschen, zu ganz anderen Zeiten. So wird z.B. einiges zum Verhältnis zwischen Männern und Frauen gesagt, das kommt uns heute

zu Recht archaisch, altmodisch und vielleicht sogar

ganz verkehrt vor. Doch dann heisst es:

8 Das alles läuft darauf hinaus, dass ihr alle harmonisch und einmütig miteinander lebt und auch im Leiden zueinandersteht, dass ihr die Schwestern und Brüder in Gottes Familie liebt und voller Erbarmen und Demut miteinander umgeht. 9 Zahlt Böses nicht mit Bösem heim, und auch nicht Schimpfwort mit Schimpfwort. Stattdessen segnet! Denn dazu seid ihr von Gott berufen, dass ihr Erben des Segens seid.

Harmonisch und einmütig miteinander leben, im Leiden füreinander eintreten, einander lieb haben, mitfühlend und zurückhalten sein – das sind alles gute Mahnungen. Ich habe fast den Eindruck, dass man darüber gar nicht viel diskutieren kann. Sie wurden mit grosser

Überzeugung aufgeschrieben, weitergegeben und bewahrt. Die Überzeugung dahinter ist: So gelingt das Leben. Aber was heisst das? Das Leben gelingt, wenn man so lebt, dass man das Leben lieben kann und gute Tage sieht-

10 Diese Aussage stimmt: »Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der soll aufhören, Böses zu reden, und seine Lippen davon abhalten, Hinterhältiges zu sagen. 11 Er soll sich ganz vom Bösen abwenden und das Gute tun, Frieden suchen und ihm mit ganzer Kraft nachjagen. 12 Denn die Augen Gottes schauen auf die Gerechten, und seine Ohren sind offen für ihr Gebet. Doch Gott stellt sich gegen die, die das Böse tun.«

Mir erscheinen diese Mahnungen manchmal als zu offensichtlich richtig. Und die Frage ist dann vielleicht

noch, ob uns das gelingt, oder ob es manchmal gelingt und wie wir damit umgehen, wenn es nicht gelingt. Für

diesen Fall könnte man aber einfach wieder auf die Mahnung verweisen voller Erbarmen und Demut miteinander umzugehen. Mich hat die Erkenntnis bewegt, dass aber grundsätzlich davon ausgegangen wird, dass es möglich ist, diese Dinge zu beherzigen und sich auch dementsprechend zu verhalten. Es steht ein grosses und ermutigendes: „Du kannst!“ über diesem Mahnungskatalog. Du kannst respektieren und andere achten. Du kannst andere trösten und mitfühlend sein. Du kannst der Liebe ein Gesicht und einen Namen geben, barmherzig und sanft sein. Du kannst dem Impuls zur Vergeltung und zum Heimzahlen widerstehen. Und vor allem: Du kannst segnen!

Denn dazu seid ihr von Gott berufen, dass ihr Erben des Segens seid.

Segen ist all das Gute, was Gott in diese Welt hineingibt.

Und wenn wir uns Segen zusprechen, dann sprechen wir uns das Gute von Gott zu. Das soll begleiten und den Lebensweg bestimmen. Die Aufforderung zum Segnen zeigt uns auch, wie wir all die Mahnungen zu verstehen haben. Es sind alles einzelne Segenstaten. Durch sie setzt sich der Segen Gottes fort und kommt bei uns an. Und dann heisst das: Du kannst teilhaben am Segen Gottes für alles Leben. Lass dieses Privileg nicht ungenutzt, sondern ergreife es und fülle es so gut aus, wie nur du es kannst. Wer vor diesem Hintergrund Gutes redet, tut es aus Überzeugung und nicht aus erlerntem Anstand. Wer sein Reden und Handeln als Teil dieser Segensberufung versteht, erkennt einen tieferen Sinn darin dem guten Leben nachzustreben.

Und so fragt der Schreiber des Briefes weiter:

13 Ich frage euch: Wer wird euch etwas Böses antun, wenn ihr mit ganzer Kraft nach dem strebt, was gut ist? 14 Und wenn ihr aufgrund eures gerechten Lebens leiden müsst, dann seid ihr wirklich glücklich zu preisen. Fürchtet euch nicht vor dem, was sie fürchten, und lasst euch nicht erschrecken! 15 Sondern setzt den Messias, den Herrn, in euren Herzen an die erste Stelle! Seid immer darauf vorbereitet, jedem eine klare Antwort zu geben, der von euch eine Begründung einfordert für die Hoffnung, die ihr in euch tragt! 16 Tut das jedoch einfühlsam und mit Respekt vor den anderen. Und lebt dabei so, dass ihr ein gutes Gewissen haben könnt, damit die, die besonders über euer Leben als Christen schlecht reden, schliesslich beschämt klein beigegeben müssen. 17 Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille sein sollte, dass ihr leidet, weil ihr Gutes tut, als weil ihr Böses tut.

Ich möchte hier auf zwei Dinge eingehen.

1. Glauben heisst Prioritäten setzen. Wer sich Jesus Christus anvertraut und sich mit hineinnehmen lässt in Gottes Segenstat für diese Welt, der sagt zur Furcht „Ab in die zweite Reihe!“ Ob die Furcht, dann auch wirklich zurücktritt, ist eine andere Frage und wohl immer wieder eine herausfordernde Übung. Glauben heisst, ich gebe Jesus Christus die erste Stelle. Glauben heisst, ich gebe der

Liebe recht oder wie es neulich ein Pfarrer gesagt hat: Ich klebe mich an der Liebe fest. Das bleibt nicht ohne Folgen. Dann eröffnen sich neue Möglichkeiten für den Umgang miteinander und für mein Verhalten auch in den Situationen, die mich an meine Grenzen bringen.

Nur, was ist, wenn das Böse mit so viel Gewalt daherkommt, dass es alles andere zermalmt?

„Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille sein sollte, dass

**ihr leidet, weil ihr Gutes tut,
als weil ihr Böses tut.“**

Stimmt das? Ich kann dem kaum zustimmen, auch wenn mir klar ist, dass das Böse nicht weniger wird, wenn ich ebenfalls Böses tue. Für mich zeigt sich nur über die Hoffnung ein Weg. Von der Hoffnung wird hier nämlich gesagt, dass wir bereit sein sollen, über sie Auskunft zu geben.

2. Kann ich sagen, was meine Hoffnung ist? Ich habe Hoffnung auf Gerechtigkeit jenseits meines Horizontes, jenseits meines Lebens. Ich weiss sonst nicht, was ich damit machen soll, dass Menschen im Mittelmeer ertrinken müssen, weil sie an den Grenzen Europas abgewiesen werden – darunter viele Kinder, die auf ein besseres Leben gehofft haben. Ich hoffe auf eine Gerechtigkeit für alles Leben, die nicht zerbrechlich ist, die nicht im Meer ertrinken kann. Meine Hoffnung ist, dass es sich

lohnt, der Furcht zu sagen, dass sie nicht die Hauptrolle spielt in meinem Leben, sondern Jesus Christus. Meine Hoffnung ist, dass ich die guten Mahnungen hören kann und sie nicht abwehre aus Stolz oder Überforderung oder Gleichgültigkeit. Sie sind dem Leben zuliebe gemeint und ich hoffe, dass ich das an mich heranlasse.

Meine Hoffnung ist, dass ich begreife, dass ich nicht alles schaffen kann und muss und dass ich im richtigen Moment daran denke. Zugleich hoffe ich auf den Frieden, den ich nicht einfach machen kann, dem ich aber nachjagen möchte. Denn Gott hat längst Frieden gemacht mit allem.

Meine Hoffnung ist, dass Gott immer gnädiger ist als ich es sein kann, dass seine Geistkraft immer eine weitere und tiefere Liebe in sich trägt als ich sie in mir haben kann, dass seine

Segensspuren weiterführen
als mein Horizont reicht.

Meine Hoffnung ist, dass ich
in Gottes Familie immer wie-
der Schwestern und Brüder
um mich habe, die mir sagen
können, was ihre Hoffnung

ist, so dass es meine Hoff-
nung stärkt, wenn sie mal
schwächelt. Meine Hoffnung
ist, dass Gottes neue Welt
anbricht mitten in dieser
Zeit.

Amen.

Gehalten am 02.07.2023

Baptistengemeinde Zürich

Evangelische Freikirche

Steinwiesstrasse 34

8032 Zürich

www.baptisten-zuerich.ch